



Broschüren und andere Informationen über die Studiengänge der Uni gibt es beim Studien-Info-Tag. (Archivfoto: Robert Emmerich)

Das richtige Studienfach finden

Von Archäologie bis Zahnmedizin – der Studien-Info-Tag der Universität Würzburg hilft bei der Suche nach dem richtigen Studienfach. Termin: Dienstag, 7. März.

Geballte Informationen über die Studienmöglichkeiten an der Universität Würzburg, dazu viele Studierende als Ansprechpartner: All das gibt es beim Studien-Info-Tag am 7. März 2017. Im Philosophiegebäude am Hubland können Studieninteressierte von 8 bis 15 Uhr viele Eindrücke vom Studium und vom Campus gewinnen. Eine Anmeldung ist nicht nötig.

Anglistik, Biologie, Games Engineering, Jura, Physik und vieles mehr: 51 Studiengänge werden in Vorträgen vorgestellt. Darüber hinaus bietet die Zentrale Studienberatung handfeste Informationen über die weiteren 200 Studienfächer der Uni. Auch Fragen zur Finanzierung des Studiums lassen sich klären, zum Beispiel beim Studentenwerk, das an einem der insgesamt 25 Info-Stände vertreten ist.

Info-Stände rund ums Studium

An den Ständen gibt es unter anderem Informationen über das Auslandsstudium (International Office), das Lehramtsstudium (Zentrum für Lehrerbildung) den Berufseinstieg (Career Centre), interkulturelle Kompetenzen (GSIK) oder über Online-Tests zur Studienfachwahl, die an der Universität entwickelt wurden (Begabungspsychologische Beratungsstelle).

Führungen durch verschiedene Gebäude und Räume runden das Info-Angebot ab. Wer die Mensa und die Cafeteria am Hubland testen will, kann das beim Studien-Info-Tag selbstverständlich tun.

Das Programm des Studien-Info-Tags 2017 kann hier abgerufen werden:
<http://go.uni-wuerzburg.de/infotag>

Augenheilkunde für Kinder

Martin Nentwich ist Experte für Kinderaugenheilkunde und andere Gebiete. Seit Ende 2016 ist er Professor an der Augenklinik der Universität Würzburg.

Professor Martin Nentwich arbeitet schon seit Oktober 2015 am Uniklinikum Würzburg (UKW). Damals vertrat er an der Augenklinik zunächst die Professur von Heimo Steffen. Im Dezember 2016 wurde er dann als Leiter der Sektion für Kinderophthalmologie, Strabologie und Neuroophthalmologie zum Professor auf Lebenszeit ernannt.

Vor seinem Wechsel nach Würzburg war Nentwich an der Augenklinik der Ludwig-Maximilians Universität (LMU) in München tätig. Neben der allgemeinen augenärztlichen Ausbildung lernte er dort im Speziellen die Kinderaugenheilkunde und die Strabologie. Letztere beschäftigt sich im Wesentlichen mit allen Arten und Auswirkungen von Schielerkrankungen.



Professor Martin Nentwich von der Würzburger Universitäts-Augenklinik. (Foto: UKW)

Augenheilkunde bei Kindern anders als bei Erwachsenen

Wie in München ist auch in Würzburg die gesamte Kinderaugenheilkunde in der Sektion Kinderophthalmologie/Strabologie/Neuroophthalmologie gebündelt. „Das bedeutet: Jedes Kind von Null bis 14 Jahren läuft primär über meine Sektion, mein Team und ich sehen alle Kinder, die hier vorstellig werden“, erläutert der Professor.

Warum ist diese Trennung von den Erwachsenen sinnvoll? „Die Kinderaugenheilkunde unterscheidet sich in einigen Punkten wesentlich von der augenärztlichen Betreuung erwachsener Patienten“, erklärt Nentwich: „Das kindliche Sehsystem befindet sich noch in der Entwicklung. Es gibt spezielle Erkrankungen, die nur das kindliche Auge betreffen. Außerdem klagen Kinder meist nicht über Sehstörungen. Deshalb müssen wir zum Beispiel unsere Untersuchungsmethoden besonders kindgerecht gestalten.“

Kinder müssen rechtzeitig behandelt werden

Oft gilt es, bei Kindern Augenerkrankungen rechtzeitig zu erkennen und zu therapieren, da sonst bleibende Schäden drohen. „Beispielsweise muss die Amblyopie oder Schwachsichtigkeit, bei der das Gehirn nicht richtig sehen lernt, bereits in den ersten Lebensjahren behandelt werden. Etwa fünf Prozent der Jungen und Mädchen in Deutschland sind davon betroffen“, schildert der Mediziner.

Noch schneller müsse bei einem angeborenen, sehr dichten grauen Star reagiert werden. „Dieser muss innerhalb der ersten Lebenswochen operiert werden, sonst ist es zu spät und das Gehirn lernt auch nach der OP nicht mehr sehen“, betont Nentwich. Bei der Operation des

kindlichen Grauen Stars oder in anderen netzhautchirurgischen Fragen kooperiert er eng mit Professor Jost Hillenkamp, dem Direktor der Würzburger Universitäts-Augenklinik.

Auch bestimmte Erwachsene in Behandlung

Neben den Kindern betreut die Sektion von Nentwich auch alle erwachsenen Patienten mit strabologischen oder neuroophthalmologischen Erkrankungen. „Bei Letzteren geht es meist um Schädigungen des Sehnervs, zum Beispiel bei einer Sehnerventzündung durch Multiple Sklerose. Hier finden unsere Patientinnen und Patienten am UKW ganz hervorragende Voraussetzungen vor, da das Konzept der Kopfklinik eine enge fächerübergreifende Zusammenarbeit fördert“, sagt der Professor. Neben der Neurologischen und der Neurochirurgischen Klinik des UKW gehören die Kinderklinik sowie die Kollegen der Endokrinologie und der Nuklearmedizin zu den wichtigsten interdisziplinären Kooperationspartnern seiner Sektion.

Lehrbeauftragter für Augenheilkunde

Nentwich ist auch der Lehrbeauftragte für die Augenheilkunde an der Würzburger Universität. Zusammen mit Hillenkamp entwickelt er den Kursplan und das Vorlesungskonzept für die kommenden Semester. „Ich finde, die Augenheilkunde mit ihrem breiten Patientenspektrum, den oft sehr guten Therapieergebnissen und den spannenden Kooperationsmöglichkeiten mit Kollegen aus anderen Disziplinen ist ein besonders interessantes Fach, das auch im Curriculum entsprechend vertreten sein sollte“, unterstreicht der Mediziner. Sein Einsatz für eine gute Lehre wurde in München mehrfach mit Lehrpreisen der Medizinischen Fakultät belohnt.

Versorgungsforschung als wissenschaftliches Spezialthema

In Punkto Wissenschaft zählt besonders die Versorgungsforschung zu den Domänen des Professors. „Dabei geht es im Kern immer um die Frage: Wie erreicht man mit möglichst geringem Kostenaufwand den größten Effekt“, erläutert er. „Auf einem hohem Versorgungsniveau wie in Deutschland ist dann zum Beispiel das möglichst effiziente Screening der fünf Prozent Amblyopie-Patienten ein Thema, während es in Ländern mit begrenzteren Ressourcen noch darum geht, möglichst viele Menschen medizinisch überhaupt angemessen zu versorgen.“

Seine Habilitation beschäftigte sich mit der Optimierung der augenärztlichen Versorgung in ärmeren Ländern. Durch eine Kooperation der LMU mit Nairobi war er in den vergangenen Jahren mehrfach in der kenianischen Hauptstadt und führte dort Fortbildungskurse durch. „Aktuell laufen Überlegungen, eine ähnliche Kooperation zwischen Würzburg und Tansania aufzubauen“, sagt er. Expertenstatus genießt Nentwich auch beim Screening und in der Behandlung von Reifungsstörungen der Netzhaut bei Frühgeborenen. Ferner ist sein Spezialwissen gefragt, wenn Blutungen im kindlichen Auge als Hinweis auf Misshandlung durch Schütteltrauma bewertet werden sollen.

Kontakt

Prof. Dr. Martin Nentwich, Augenklinik und Poliklinik der Universität Würzburg, nentwich_m@ukw.de

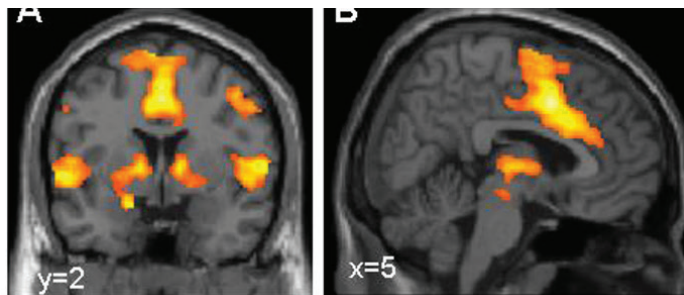
Website von Prof. Nentwich:

<http://www.augenklinik.ukw.de/sektionen-und-schwerpunkte/kinderstrabologie.html>

Neue Risikofaktoren für Angsterkrankungen

Gleich mehrere neu entdeckte Varianten eines Gens erhöhen das Risiko für Angsterkrankungen. Ein Forschungsteam will aus dieser Erkenntnis neue Therapien ableiten, die noch besser auf einzelne Patienten zugeschnitten sind.

Bei Angsterkrankungen spielen psychische, soziale und erbliche Faktoren eine Rolle. Einen bislang unbekanntem genetischen Weg, auf dem sich solche Erkrankungen entwickeln können, beschreibt ein Würzburger Forschungsteam im Fachblatt „Molecular Psychiatry“: Mindestens vier Varianten des Gens GLRB (Glycin-Rezeptor B) sind demnach Risikofaktoren für Angst- und Panikstörungen.



Aktivierung des Furchnetzes im Gehirn, dargestellt mittels funktionaler Kernspintomografie (Bild: Dr. Tina Lonsdorf, Systemische Neurowissenschaften UKE Hamburg)

Das zeigte sich bei einer Studie, an der über 5000 freiwillige Probanden und mehr als 500 Patienten mit einer Panikstörung teilnahmen.

Wie sich Angsterkrankungen zeigen können

An Angst- und Panikstörungen leiden in Deutschland etwa 15 Prozent aller Erwachsenen. Manche verspüren extreme Angst vor Spinnen oder anderen Objekten, andere bekommen in engen Räumen oder in Menschenansammlungen Atemnot und Herzrasen. Einige erleiden die Angstzustände aber auch ohne konkreten Anlass. Für viele Betroffene ist der normale Alltag stark beeinträchtigt – sie haben oft Probleme im Beruf und ziehen sich aus sozialen Kontakten zurück.

Wie entstehen Furcht und Angst? Wie kommt es zu Angsterkrankungen, wie verlaufen sie?

Das erforschen Wissenschaftler aus Münster, Hamburg und Würzburg seit 2008 im Sonderforschungsbereich (SFB) TR 58, den die Deutsche Forschungsgemeinschaft fördert. Ziel ihrer Arbeiten ist es, neue und noch besser auf einzelne Patienten angepasste Therapien zu entwickeln. Behandeln lassen sich Angsterkrankungen zum Beispiel mit Medikamenten und Verhaltenstherapien.

Das Gen löst Hyperekplexie aus

Zu verbesserten Therapien könnte auch die Entdeckung beitragen, dass verschiedene Varianten des Gens GLRB mit Angsterkrankungen zu tun haben. Den Forschern war das Gen schon vorher bekannt, aber nur in Verbindung mit einer anderen Krankheit:

„Manche Mutationen des Gens verursachen eine seltene neurologische Erkrankung, die Hyperekplexie“, erklärt Professor Jürgen Deckert, SFB-Mitglied und Direktor der Psychiatrischen

Universitätsklinik in Würzburg: Die Muskeln der Patienten sind ständig überspannt, und in Schrecksituationen kommt es bei ihnen zu einer überschießenden Reaktion. Das kann so weit gehen, dass die Betroffenen unwillkürlich stürzen. Ähnlich wie Personen mit Angsterkrankungen entwickeln sie ein Verhalten, mit dem sie potenzielle Schrecksituationen meiden.

Das „Furchtnetzwerk“ im Gehirn wird aktiviert

Es sind aber wieder andere Varianten des Gens GLRB, die nun erstmals mit Angst- und Panikstörungen in Verbindung gebracht werden. Sie treten häufiger auf und haben vermutlich nicht so schwere Auswirkungen. Aber auch sie führen zu überschießenden Schreckreaktionen und in der Folge möglicherweise zu einer übermäßigen Aktivierung des „Furchtnetzwerkes“ im Gehirn. Das schließen die Würzburger Forscher aus hochauflösenden Bildern, die sie von den Gehirnaktivitäten der Studienteilnehmer gemacht haben.

„Die Ergebnisse weisen darauf hin, dass hier ein bisher nicht bekannter Weg zur Entwicklung einer Angsterkrankung vorliegt“, sagt Deckert. Weitere Untersuchungen müssten nun zeigen, ob sich das für die Entwicklung neuer oder individueller Therapien nutzen lässt. Denkbar ist es zum Beispiel, das vom Gen GLRB falsch regulierte „Furchtnetzwerk“ mit Medikamenten wieder auf die richtige Bahn zu bringen.

SFB kooperiert mit dem Panik-Netz

Diese Ergebnisse gewannen die Mitglieder des Sonderforschungsbereichs „Furcht, Angst und Angsterkrankungen“ in Kooperation mit Wissenschaftlern aus dem „PanikNetz“. Dieser Verbund wird vom Bundesministerium für Bildung und Forschung finanziell gefördert; die Würzburger Arbeitsgruppe ist auch Teil davon.

“GLRB allelic variation associated with agoraphobic cognitions, increased startle response and fear network activation: a potential neurogenetic pathway to panic disorder”, Molecular Psychiatry, online publiziert am 7. Februar 2017, DOI: 10.1038/mp.2017.2

Kontakt

Prof. Dr. Jürgen Deckert, Lehrstuhl für Psychiatrie und Psychotherapie der Universität Würzburg, T + 49 931 201-77000, deckert_j@ukw.de

Einige Weblinks

Sonderforschungsbereich „Furcht, Angst, Angsterkrankungen“:
<https://campus.uni-muenster.de/sfbtrr58/the-project/>

Panik-Netz des BMBF: <http://www.paniknetz.de/>

Wunderwelt der Mikroben

Vier Tage lang treffen sich 1600 Fachleute in Würzburg, um neue Erkenntnisse aus der faszinierenden Welt der Mikroben zu diskutieren. Die „Microbiology and Infection“ ist deutschlandweit die größte Fachkonferenz ihrer Art.

Wie kann sich der Mensch die außerordentlichen Fähigkeiten von Mikroorganismen zu Nutze machen? Wie sich vor mikrobiellen Krankheitserregern schützen? Diese und andere Themen rund um Kleinstlebewesen präsentiert die Fachtagung „Microbiology and Infection“, die vom 5. bis 8. März 2017 im Congress Centrum Würzburg (CCW) stattfindet.

Hochkarätige Vorträge zur Eröffnung

International renommierte Mikrobiologen eröffnen die Tagung mit Festvorträgen: Professor Martin Blaser (New York, USA) beschäftigt sich mit Mikroben, die beispielsweise Darm und Haut in unvorstellbarer Zahl besiedeln und bei Übergewicht und Diabetes eine wichtige Rolle spielen. Ebenfalls aus den USA kommt Professorin Susan Gottesman (Bethesda). Sie schildert, wie sich Bakterien an Stressbedingungen anpassen.

Professor Jörg Vogel (Uni Würzburg) stellt als weltweit führender RNA-Forscher und Infektionsbiologe die spannende Welt der nicht-codierenden RNA-Moleküle und deren Potenzial für neue Diagnostika und Therapien von Infektionskrankheiten vor. Für seine wegweisenden Beiträge zum Verständnis regulatorischer RNA-Moleküle in der Infektionsbiologie erhält er am 15. März 2017 in Berlin den mit 2,5 Millionen Euro dotierten Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Diese Auszeichnung gilt als „deutscher Nobelpreis“.

Vielfältige Themen im Programm

Weitere Schwerpunkte der Tagung liegen auf den Themen Antibiotika und Resistenzen, auf Strategien zur Verhinderung der Ausbreitung multiresistenter Erreger in Krankenhäusern sowie auf neuen wissenschaftlichen Untersuchungen zu Viren, die Bakterien zerstören. Außerdem werden Maßnahmen zur gesundheitlichen Versorgung von Flüchtlingen vorgestellt.

Mikrobe des Jahres 2017 wird vorgestellt

Die breite Themenpalette umfasst Vorträge über Biotechnologie, Lebensmittelforschung und Umweltmikrobiologie ebenso wie über Pilze, photosynthetische Bakterien und Archaeen.

Zu dieser sehr alten Mikrobengruppe gehört auch die Mikrobe des Jahres 2017, die auf der Tagung vorgestellt wird. Es handelt sich um *Halobacterium salinarum*, eine Urform des Lebens, die zwar den Bakterien ähnelt, aber tatsächlich enger mit Pflanzen und Tieren verwandt ist. Sie wächst zum Beispiel in Salinen und kann diese durch ihre roten Farbstoffe deutlich sichtbar färben.

www.mikrobe-des-jahres.de

Leitung und Veranstalter

Die wissenschaftliche Leitung der Tagung liegt bei den Professoren Matthias Frosch (Institut

für Hygiene und Mikrobiologie), Thomas Rudel (Lehrstuhl für Mikrobiologie, Biozentrum) und Jörg Vogel (Institut für Molekulare Infektionsbiologie); alle von der Universität Würzburg.

Die Tagung ist die fünfte gemeinsame Jahrestagung der „Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie (DGHM) e. V.“ und der „Vereinigung für Allgemeine und Angewandte Mikrobiologie (VAAM) e. V.“. Die meisten Teilnehmer sind Nachwuchsforscher, die von der VAAM und der DGHM mit Fördermaßnahmen, Promotions- und Posterpreisen unterstützt werden. Begleitet wird die Tagung von einer fachbezogenen Industrieausstellung.

Weitere Informationen und das komplette Programm gibt es unter:
www.microbiology-infection.de

Sonnenschutz – Hautkrebs gezielt vorbeugen

Welche Zusammenhänge bestehen zwischen Sonnenstrahlung und Hautkrebs? Und wie kann man sich und seine Kinder schützen? Fragen wie diese beantwortet eine Expertin des Uniklinikums Würzburg in einer kostenlosen Informationsveranstaltung.

Gerade im Frühling und Frühsommer lockt das schöne Wetter wieder zum Sonnenbaden. Doch zu viel Sonnenstrahlung schadet der Haut. „Während die im Sonnenlicht enthaltene UV-A-Strahlung unter anderem eine vorzeitige Hautalterung, Sonnenallergien und andere Überempfindlichkeitsreaktionen verursachen kann, erhöhen insbesondere die UV-B-Strahlen das Hautkrebsrisiko“, betont Dr. Ina Stolze.

Laut der Ärztin des Hautkrebszentrums des Universitätsklinikums Würzburg (UKW) erkranken deutschlandweit jedes Jahr über 230.000 Menschen neu an Hautkrebs – Tendenz steigend. Hautschäden in jungen Jahren vermeiden

Besonders Eltern sind zur Vorsicht aufgerufen. „Die Haut von Kindern reagiert deutlich empfindlicher auf zu viel Sonnenstrahlung als die von Erwachsenen. Hautschäden in jungen Jahren erhöhen die Wahrscheinlichkeit, später an Hautkrebs zu erkranken. Deshalb sollten Kinder im ersten Lebensjahr möglichst gar keiner direkten Sonne ausgesetzt werden und auch danach sind Sonnenbrände unbedingt zu vermeiden“, erklärt Stolze.

Zeit und Ort

Am Mittwoch, den 8. März 2017, erläutert die Hautexpertin die Zusammenhänge von Sonnenlicht und Hautkrebs sowie sinnvolle Vorbeugemaßnahmen. Der Vortrag dauert etwa eine Stunde, ist kostenlos und öffentlich zugänglich. Er findet ab 17.00 Uhr im Hörsaal der Klinik und Poliklinik für Dermatologie in der Josef-Schneider-Straße 2 statt.

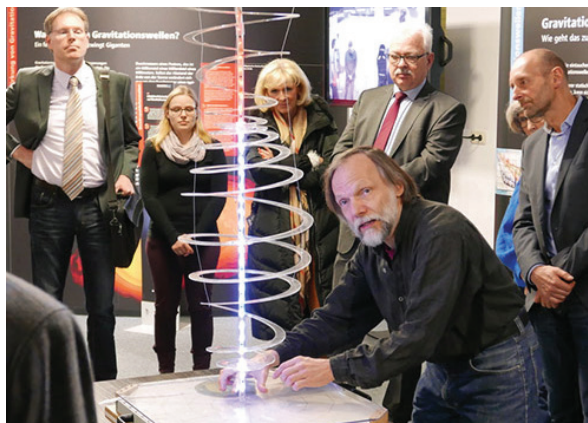
Die Organisatoren des CCC Mainfranken bitten um eine Anmeldung zum Vortrag unter Tel: 0931/201-35350 oder E-Mail: anmeldung_ccc@ukw.de

100 Jahre Allgemeine Relativitätstheorie

Verzerrter Raum, gestauchte Zeit, Gravitationswellen und Schwarze Löcher: Eine neue Ausstellung im Didaktikum M!ND der Universität Würzburg bietet faszinierende Einblicke in Albert Einsteins revolutionäre Konzepte von Raum, Zeit, Energie und Materie.

Vor mehr als 100 Jahren hat Albert Einstein mit seiner Allgemeinen Relativitätstheorie (ART) eine ganz neue Sicht auf die Welt eröffnet, die bis heute Stoff für faszinierende Forschung liefert. Im Alltag bemerken wir davon nichts, da wir uns nie mit Geschwindigkeiten in der Größenordnung der Lichtgeschwindigkeit bewegen, und uns normalerweise auch keine Neutronensterne oder Schwarzen Löcher begehen.

Welche Phänomene hinter dieser Theorie stecken, zeigt deshalb eine neue Ausstellung, die noch bis zum 23. April 2017 im Didaktikum M!ND der Universität Würzburg zu sehen ist: Einstein inside - 100 Jahre Allgemeine Relativitätstheorie. Sie bietet eine fundierte Einführung in die Allgemeine Relativitätstheorie sowie eine kurzweilige Darstellung aktueller Forschungsprojekte.



Dr. Hans-Peter Nollert von der Universität Tübingen erklärt bei der Ausstellungseröffnung die Grundlagen der Gravitationswellenphysik. (Fotos: Markus Elsholz)

Reise durch das Universum

Die Besucherinnen und Besucher der Ausstellung begegnen auf ihrer Reise durch das Universum so manchen fremd anmutenden Objekten: rotierenden Neutronensternen zum Beispiel, deren Pulse durch die moderne Radiowellen-Astronomie hörbar gemacht werden können. Oder Schwarzen Löchern, gigantischen Materieschluckern, bei deren galaktischen Tänzen die von der Relativitätstheorie vorhergesagten Gravitationswellen erzeugt werden. Erst kürzlich konnten Forscher diese Dehnungen beziehungsweise Stauchungen des Raums experimentell nachweisen. Sie haben damit nicht nur eine technische Meisterleistung abgeliefert, sondern Einsteins Theorie auf exzellente Art und Weise bestätigt.

Insgesamt neun Institute und Universitäten aus ganz Deutschland waren an der Entwicklung der Ausstellung beteiligt.

Mittwoch ist Unitag

Die Ausstellung ist zu sehen im M!ND-Center auf dem Campusgelände Hubland Nord immer mittwochs und an den Wochenenden jeweils von 14 bis 18 Uhr. Der Eintritt kostet für Erwachsene fünf Euro, Kinder und Jugendliche zahlen drei Euro, die Familienkarte gibt es ab zehn Euro. Sondertermine für Schulklassen und Gruppen ab zehn Personen sind nach Voranmeldung auch außerhalb der Öffnungszeiten möglich. Mittwoch ist Unitag: Bedienstete und Studierende der Universität Würzburg (Nachweis erforderlich) zahlen mittwochs nur den halben Eintrittspreis.

Kontakt

Thomas Trefzger (Sprecher M!ND)

T: (0931) 31-85787, thomas.trefzger@physik.uni-wuerzburg.de

Markus Elsholz (Geschäftsführer M!ND)

T: (0931) 31-82734, markus.elsholz@uni-wuerzburg.de

Für Buchungsanfragen: Denise Fischer

T: (0931) 31-86831, denise.fischer@uni-wuerzburg.de

Mehr Informationen zu Einstein inside: <http://www.einstein-inside.de/>

Didaktikzentrum M!ND

Das Mathematische, Informationstechnologische und Naturwissenschaftliche Didaktikzentrum M!ND beschreitet als fakultätsübergreifende Einrichtung innovative Wege der Lehrerbildung an der Universität Würzburg. Es betreibt Forschung und Lehre für einen qualitativ hochwertigen Unterricht in den sogenannten MINT-Fächern Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik.

Daneben versteht es sich als vitales Begegnungszentrum für Schülerinnen und Schüler, Studierende der Lehramter im MINT-Bereich sowie Lehrkräfte und die interessierte Öffentlichkeit. Neben der wissenschaftlichen Hands-on Ausstellung Touch Science für alle Interessierten von 9 bis 99 Jahren bietet M!ND als außerschulischer Lernort speziell für Schülerinnen und Schüler eine Vielzahl von Lehr-Lern-Laboren sowie ein Schülerforschungszentrum.

www.mind.uni-wuerzburg.de

Germanistik in die Welt tragen

Als Stipendiaten in Würzburg studieren und forschen: Dank der Studienbörse Germanistik ist das für den Habilitanden Rafal Pokrywka (Polen) und die Masterstudentin Aneta Bergner (Litauen) möglich geworden.

Rafal Pokrywka stammt aus Polen, Aneta Bergner ist in Litauen geboren. Was die beiden verbindet? Sie studieren als Stipendiaten der Studienbörse Germanistik an der Universität Würzburg. Die Studienbörse wird maßgeblich von der Hermann-Niermann-Stiftung finanziert. Sie fördert vor allem Germanisten aus Ost- und Südosteuropa. Nicht zum ersten Mal in Deutschland

Als Habilitand hat Rafal Pokrywka schon ein gutes Stück des akademischen Karrierewegs hinter sich. Während seines Studiums und der Promotion an der Universität Rzeszów in Polen führten ihn viele Stipendien nach Deutschland und Österreich. Seine beiden Studienfächer waren Polonistik und Germanistik.

Anschließend arbeitete Pokrywka als Dozent an der Universität Bydgoszcz. Dank der Hermann-Niermann-Stiftung erhielt er jetzt ein Postdoc-Stipendium, das ihm von Oktober 2016 bis September 2017 ermöglicht, seine Forschung an der Universität Würzburg fortzuführen.

Stipendium erleichtert die Studienbedingungen

Auch Aneta Bergner ist nicht zum ersten Mal in Deutschland. Während ihres Bachelorstudiums der Germanistik und Skandinavistik an der Universität Vilnius in Litauen nahm sie bereits an einem Austauschprogramm der Universität Greifswald teil. Für den Masterstudiengang „Germanistik als Fremdsprachenphilologie“ zog es sie dann vor drei Jahren nach Würzburg.

„Im ersten Semester bin ich fast verzweifelt“, erinnert sich Bergner. Der Grund dafür: Um sich das Studium zu finanzieren, arbeitete sie so viel wie möglich. Das ließ ihr nicht viel Zeit zum Studieren. Umso mehr freute sie sich, als sie erfuhr, dass die Hermann-Niermann-Stiftung auch Studierende aus den baltischen Staaten unterstützt. Dank der Stiftung kann Aneta Bergner ihr gesamtes Masterstudium in Würzburg absolvieren.

Die Forschung von Bergner und Pokrywka

Schon in zwei Monaten wird sie ihre Masterarbeit abgeben. Ihr Thema: Bestattungsrituale in Litauen. Welche Rituale werden durchgeführt? Und was hat sich seit 1940 verändert? Diese und andere Fragen beantwortet Bergner in ihrer Arbeit. Dabei stützt sie sich auf eine Umfrage, die sie in ihrer Heimat durchgeführt hat.

Rafal Pokrywka beschäftigt sich in Würzburg mit literarischen Gattungen. In seiner Arbeit untersucht er, ob neuere Gattungen der Literatur, wie zum Beispiel der Krimi, mit der Zeit auf- oder umgewertet werden können. Auf lange Zeit gesehen beschäftigt ihn die Frage, ob diese Gattungen Teil des Kanons der deutschen Literatur werden können.

Gleicher Berufswunsch: Lehren

Auch den Berufswunsch teilen die beiden Stipendiaten: das Lehren. Rafal Pokrywka kehrt im September 2017 an die Universität Bydgoszcz zurück, um dort wieder als Dozent zu arbeiten.



Aneta Bergner aus Litauen ist Stipendiatin der Hermann-Niermann-Stiftung. An der Uni Würzburg macht sie ihren Master. (Foto: Lena Köster)



Habilitand Rafal Pokrywka forscht als Stipendiat der Hermann-Niermann-Stiftung an der Universität Würzburg. (Foto: Lena Köster)

„Es macht mir so viel Spaß – ich glaube das ist meine Bestimmung“, so der Habilitand.

Aneta Bergner möchte nach dem Master gerne Deutsch als Fremdsprache an einer Sprachschule in Deutschland unterrichten. Ursprünglich hatte die Studentin geplant, diesen Berufswunsch in ihrer Heimat umzusetzen. Inzwischen gefällt es ihr in Würzburg jedoch so gut, dass sie gerne hier bleiben möchte.

Stipendiaten-Werkstatt als Highlight

An der Universität Würzburg fühlen sich beide bestens aufgehoben. „Die Leute sind sehr nett und kümmern sich ausgesprochen gut um uns“, erzählt Pokrywka. Und auch der Stiftungsvorstand sei extra zu Besuch gekommen, um sich nach dem Wohl seiner Stipendiaten zu erkundigen.

Ein echtes Highlight ist für Pokrywka und Bergner die Stipendiaten-Werkstatt, die einmal im Semester stattfindet und zu der alle Stipendiaten der Stiftung kommen. „Hier kann man alle Fragen stellen, die sich im Laufe der Arbeit ergeben“, erklärt Bergner. „Für mich ist das fast wie eine wissenschaftliche Tagung“, fügt Pokrywka hinzu, der vor allem die Unterstützung der Würzburger Professoren schätzt.

Wechsel an der Spitze der Stiftung

Für das Förderjahr 2017/18 hat die Hermann-Niermann-Stiftung vor kurzem 20 neue Stipendien bewilligt. Uwe Stiemke, Vorstandsvorsitzender und Mit-Initiator der Studienbörse Germanistik, war bei der diesjährigen Auswahl zum letzten Mal dabei: Er scheidet 2017 aus dem Amt.

Sein designierter Nachfolger, Dr. Andreas Sonntag, sieht die Studienbörse Germanistik ebenfalls als sehr erfolgreiches Stiftungsprojekt, das weiterhin jede Unterstützung verdient.

So freut sich die Würzburger Germanistik weiterhin auf neue Stipendiaten, die später germanistische Kenntnisse auf der ganzen Welt verbreiten und sichern. Für Professor Wolf Peter Klein, der die Studienbörse Germanistik mit seinem sprachwissenschaftlichen Team federführend betreut, ist die Sache klar: „Die Erforschung der deutschen Sprache und Literatur ist zu wichtig, als dass man sie nur den Deutschen überlassen könnte. Wir brauchen da jede Unterstützung.“

Weblinks

Hermann-Niermann-Stiftung: <http://www.g-h-n-s.de/>

Studienbörse Germanistik der Uni Würzburg:
<http://www.studienboerse.germanistik.uni-wuerzburg.de/wp/>

Partnerschaft mit Breslau intensiviert

Um die bestehende Zusammenarbeit auszubauen, haben Vertreter der TU Breslau und der Universität Würzburg neue Kooperationsverträge unterzeichnet. In Zukunft sollen gemeinsame Seminare für Studierende angeboten werden.

Schon seit 2009 arbeiten die Technische Universität Breslau und die Julius-Maximilians-Universität Würzburg zusammen. Durch neue Aktivitäten wollen die beiden Universitäten ihre Kooperation jetzt intensivieren. Zu diesem Zweck besuchten der Rektor, Professor Cezary Madryas, und der Prorektor der TU Breslau, Professor Andrzej Kucharski, die Würzburger Universität. Stellvertretend für den Lehrstuhl für Physik begleitete sie Professor Jan Misiewicz, Leiter des Zentrums für hochentwickelte Materialien und Nanotechnologie.

Professor Madryas freute sich über den herzlichen Empfang. „Diese Freundschaft begann schon vor über 20 Jahren“, erinnert sich Präsident Alfred Forchel. Gemeinsam unterzeichneten die beiden feierlich vier Kooperationsverträge. Diese sehen Lehrveranstaltungen an beiden Universitäten vor, die mit einem Zertifikat abgeschlossen werden können. Zudem soll ein reger Austausch von Wissen stattfinden. Sowohl Studierende als auch Professoren aus Würzburg und Breslau sollen zu Forschungszwecken die Partneruniversität besuchen.

Projekte bereits in Planung

Geplant sind voraussichtlich ab dem Wintersemester 2017/18 Seminare in den Nano- und Materialwissenschaften sowie in Nano- und Biotechnologie. Dabei sollen sowohl Kurse für Bachelor- und Masterstudierende als auch für Doktoranden angeboten werden.

Nach der Vertragsunterzeichnung stellten einige Würzburger Wissenschaftler ihre aktuellen Forschungsgegenstände vor. Für den Lehrstuhl für Pharmazie sprach Dr. Tessa Lühmann, für die Chemie Professor Christoph Lambert und für die Funktionswerkstoffe Professor Jürgen Groll.

Bert Hecht, Professor der experimentellen Physik, hatte bereits zwei konkrete Kursvorschläge für den Teilbereich Nano-Optik parat. In seinen Seminaren für polnische Gaststudenten möch-



Unterzeichneten gemeinsam die Verträge (von links): Prorektor Andrzej Kucharski, Rektor Cezary Madryas, Präsident Alfred Forchel und Physikprofessor Jan Misiewicz. (Foto: Robert Emmerich)



Die Delegation aus Polen mit ihren Gastgebern aus Würzburg. (Foto: Robert Emmerich)

te er Techniken zum Messen biophysikalischer Vorgänge oder zur Krebsdiagnostik vermitteln.

Junge Uni auf neuestem Stand

Mit 635.800 Einwohnern ist Breslau die viertgrößte Stadt Polens. Im Jahr 1945 gegründet, zählt die Technische Universität Breslau zu den jüngeren Universitäten Europas. Auf circa 78 Hektar Campus-Gelände studieren hier 33.530 junge Menschen an 16 Fakultäten. 213 Professorinnen und Professoren unterrichten die Studierenden in 48 verschiedenen Studiengängen. Die Technische Universität bietet des Weiteren vier Bachelor- und 26 Masterstudiengänge in englischer Sprache an.

Die TU Breslau zeichnet sich durch gute Beziehungen zur Industrie und eine hochmoderne Ausstattung zahlreicher Räume aus, wie die Gäste bei der Vorstellung ihrer Uni betonten. Beide Universitäten verpflichteten sich im Rahmen der Verträge die Gaststudierenden auf internationalem Niveau weiterzubilden.

Sehr gute Gründungsförderung an der Uni

Der „Gründungsradar“ des Stifterverbands für die Deutsche Wissenschaft führt die Julius-Maximilians-Universität Würzburg in der Spitze der großen deutschen Universitäten. Vor allem bei der „institutionellen Verankerung.“

Der Gründungsradar des Stifterverbandes beurteilt die Rahmenbedingungen und Profile der deutschen Hochschulen, die Unternehmensgründungen an den Institutionen unterstützen sollen. Im Fokus steht die Frage, wie Hochschulen die Gründung von Unternehmen und die Entwicklung unternehmerischer Kompetenzen fördern.

Insgesamt landet die Universität Würzburg hier unter den Top zehn der großen deutschen Universitäten, also den Einrichtungen, die mehr als 15.000 Studierende haben. Dies ist eine deutliche Verbesserung zu den Jahren 2012 und 2013, in denen der Radar erstmals erstellt wurde.

„Wir haben in den letzten Jahren die Gründungsunterstützung am SFT durch eine starke Zusammenarbeit mit der Forschungsförderung, der Arbeit der Erfinder- und Patentberatung und dem allgemeinen Wissens- und Technologietransfer verstärkt. Hierdurch können wir unseren Gründerinnen und Gründern einen umfassenden Service und Unterstützung bieten. Dass der Stifterverband dies auch so deutlich wahrnimmt, freut uns natürlich sehr“, sagt Professor Lukas Worschech, Leiter des Servicezentrums Forschung und Technologietransfer (SFT) an der Universität Würzburg.

Die Studie versucht wertzuschätzen, wie unter anderem in den Feldern Gründungssensibilisierung und -unterstützung gearbeitet wird und inwieweit eine nachhaltige Gründungskultur institutionell verankert ist. In die Bewertung fließt zudem mit ein, welche Gründungsaktivitäten realisiert werden. Das heißt, welchen Output die Bemühungen hervorbringen.

Universität glänzt mit institutioneller Verankerung

Unter den großen Hochschulen erreichen die Hochschule München und die Technische Universität München nun eine geteilte Spitzenposition mit jeweils 10,8 Punkten – Würzburg erreicht 9,9 Punkte.

Besonders im Bereich der Gründungsverankerung (institutionelle Verankerung) werden die Leistungen der Universität Würzburg als vorbildlich bezeichnet: Hier belegt die Uni gemeinsam mit dem Karlsruher Institut für Technologie, der Hochschule München und der Heinrich-Heine-Universität in Düsseldorf den ersten Platz.

„Gerade darauf sind wir natürlich stolz, da hier der Anspruch deutlich wird, den wir selbst an uns als Institution haben und dies aufzeigt, welche grundlegend wichtige Arbeit wir hier in der Gründungsberatung am SFT in einem fachbereichsübergreifenden Netzwerk aus Multiplikatoren und Promotoren erledigen“, sagt Worschech.

Empfehlungen für Politik und Wirtschaft

Auf Basis der Ergebnisse geben die Verfasser der Studie Empfehlungen für die Hochschulen, die Politik und die Wirtschaft, um eine erfolgreiche Kultur der Gründungsförderung zu erzeugen. Dabei soll laut Studie eine erfolgreiche Gründungsförderung als ganzheitliches Konzept aus Lehre, Forschung und Beratung verstanden werden und in eine umfassende Transferstrategie eingebettet sein, die alle Wege des Wissenstransfers einschließt.

An der Uni Würzburg findet sich diese Struktur im Servicezentrum Forschung und Technologietransfer (SFT) wieder. Es integriert Erfinderberatung, Drittmittelförderung, den Technologietransfer und die Gründungsberatung. Das Zentrum arbeitet dabei sehr eng mit dem Lehrstuhl für Unternehmensgründung und Unternehmensführung und dem Alumni-Netzwerk zusammen und ist in ein starkes regionales Netzwerk eingebunden.

Alle Ergebnisse online abrufbar

Daneben beurteilt die Studie des Stifterverbandes die Schaffung von gezielten Anreizen für Transferaktivitäten oder die Unterstützung der Gründungsidee durch hochschuleigene Transferfonds als positiv. Der Politik empfehlen die Verfasser eine leistungsorientierte Vergabe von Mitteln zur Gründungsförderung und eine stärkere Berücksichtigung von Geschäftsmodellinnovationen.

Sämtliche Ergebnisse der Studie finden Sie auf der Homepage des Gründungsradars: www.gruendungsradar.de

Kontakt

Dr. Cornelia Kolb, Servicezentrum Forschung und Technologietransfer (SFT)
T: +49 (0)931 31-88652, E-Mail: c.kolb@uni-wuerzburg.de

Personalia vom 28. Februar 2017

Dr. **Matthias Becker**, Lehrstuhl für Medizinische Strahlenkunde und Zellforschung, wurde mit Wirkung vom 20.02.2017 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Molekulare Zellbiologie erteilt.

Prof. Dr. **Jörg Gengnagel** wird mit Wirkung vom 01.04.2017 als Universitätsprofessor der BesGr. W3 für Indologie an der Universität Würzburg eingestellt.

Prof. Dr. **Antje Gohla**, Lehrstuhl für Pharmakologie, bekommt vom 01.04. bis 30.09.2017, längstens aber bis zur endgültigen Wiederbesetzung der Stelle, weiterhin die kommissarische Leitung des Lehrstuhls übertragen.

Dr. **Nils P. Heeßel**, Privatdozent für das Fachgebiet Altorientalistik, Lehrstuhl für Altorientalistik, wird mit Wirkung vom 02.03.2017 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Dr. **Susanne Kramer**, Lehrstuhl für Zoologie I – Zell- und Entwicklungsbiologie, wurde mit Wirkung vom 15.02.2017 die Lehrbefugnis für das Fachgebiet Zellbiologie erteilt.

PD Dr. **Eric Mayer**, Akademischer Rat, Volkswirtschaftliches Institut, wird mit Wirkung vom 01.03.2017 zum Akademischen Oberrat ernannt.

Dr. **Andreas Schachner**, Privatdozent für das Fachgebiet Vorderasiatische Archäologie, Deutsches Archäologisches Institut, wird mit Wirkung vom 17.03.2017 zum außerplanmäßigen Professor bestellt.

Prof. Dr. **Helga Stopper**, Lehrstuhl für Toxikologie, bekommt vom 01.04. bis 30.09.2017, längstens aber bis zur endgültigen Wiederbesetzung der Stelle, weiterhin die kommissarische Leitung des Lehrstuhls übertragen.

Gerätebörse vom 28. Februar 2017

EDV-Geräte

Bei der Universitätsbibliothek sind folgende EDV-Geräte entbehrlich geworden und können ohne Werterstattung an andere bayerische staatliche Stellen abgegeben werden:

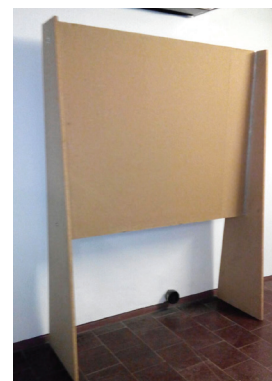
- Dell Workstation Precision 380, P4 3,6GHz, 4GB RAM, 2x 500GB S-ATA Festplatte, S-ATA Raid Controller, Adaptec SCSI Controller (2x extern, 2x interne Anschlüsse), Firewire PCI-Karte, Jg. 2005
- HP Proliant ML370 To4 Server, 2x Intel Xeon 3,4GHz, 2GB RAM, Ultra320 SCSI Controller, Jg. 2005

Interessierte sollen sich bis 21.03.2017 melden, T 31-85951, edv@bibliothek.uni-wuerzburg.de

Poster-Stellwände

Die Fakultät für Chemie und Pharmazie verschenkt rund 75 Stellwände für Poster an Selbstabholer. Es handelt sich um selbstgebaute hölzerne Modelle, die mit einer Weichfasermatte zur Verwendung mit Reißzwecken beklebt sind. Die Stellwände haben eine beidseitig nutzbare Fläche von 150 x 120 cm und sind insgesamt zwei Meter hoch. Sie eignen sich also auch für DinA0-Poster im Querformat.

Interessierte können sich an Dr. Andreas Oechsner wenden, f-chemie@uni-wuerzburg.de

**Scanback**

Bei der Universitätsbibliothek ist ein Kigamo scanback 8000XP entbehrlich geworden und kann ohne Werterstattung an andere bayerische staatliche Stellen abgegeben werden. Interessierte sollen sich bis 21.03.2017 melden, T 31-88363, digitalisierung@bibliothek.uni-wuerzburg.de